

Vogel des Jahres 2024 – PM vom 09/2023

Seit dem 1. September können Vogel- und Naturfreunde sich an der Wahl zum „Vogel des Jahres 2024“ beteiligen. Zur Wahl stehen: Kiebitz, Rauchschwalbe, Steinkauz, Rebhuhn und Wespenbussard. Auf der Homepage des NABU Deutschland kann man sich ausführlich über die Kandidaten, ihre Lebensräume und ihren Gefährdungsstatus informieren und natürlich auch seine Stimme abgeben. Doch gibt es diese Vögel auch im Kreis Gießen und wie geht es ihnen hier bei uns? Auf diese Fragen gibt der, vom NABU-Kreisverband Gießen herausgegebene „Vogelkundliche Jahresbericht“ sowie die Avifauna „Die Vogelwelt des Kreises Gießen – historischer Rückblick und aktueller Bestand“ Auskunft.

Kiebitz: Der noch vor 100 Jahren auf Viehweiden und in Flussniederungen sehr häufig brütende Vogel ist einer der größten Verlierer der intensivierten Landwirtschaft und der Ausweitung von Siedlungs- und Gewerbeflächen. Er findet einfach keine geeigneten Brutplätze mehr vor. Seit Beginn der 2000er Jahre brüten die letzten verbliebenen Brutpaare ausschließlich in den Naturschutzgebieten in der nördlichen Horloffau zwischen Inheiden und der A45. Leider ist der Bruterfolg seit Jahren sehr gering. Im Jahr 2021 wurden 41 Brutpaare festgestellt, jedoch nur 2(!) Jungvögel gesichtet. Es dürften wohl ein paar mehr gewesen sein, denn die Jungvögel sind gut getarnt und schwer zu entdecken. Es waren aber sicherlich zu wenige um das Aussterben der Kiebitze im Kreis Gießen auf lange Sicht zu verhindern.

Rauchschwalbe: Der freundlich zwitschernde Sommerbote baut sein Lehmnest bekanntlich am liebsten in Viehställen. Mit dem Verschwinden der kleinen und mittleren bäuerlichen Betriebe aus unseren Dörfern sind jedoch auch diese zum größten Teil verschwunden. Die modernen, eher zugigen Offenställe sagen der Rauchschwalbe nicht zu. So findet man sie heute meist in Pferdeställen und Reitanlagen. Dort sind sie auf aufmerksame Menschen angewiesen, die ihnen bei ihrer Ankunft Anfang April ein Fenster oder eine Luke als Einflug offen stehenlassen. Auch das Anlegen einer Lehmpfütze hilft den Rauchschwalben sehr beim Nestbau, da diese rar geworden sind. Kreis Gießen dürften noch mehrere Hundert Paare brüten. Da ihre Anzahl nicht in jedem Ort erfasst wird, ist eine genaue Aussage nicht möglich. Der Bestand scheint sich jedoch auf niedrigem Niveau stabilisiert zu haben.

Steinkauz: Die kleine Eule ist ein großer Fan von alten Streuobstwiesen und Kopfweiden. Auch baufällige Schuppen und Scheunen bieten Winkel und Nischen, in denen sie gerne brütet. Leider sind derartige Plätze in den meisten Orten Neubaugebieten gewichen. Glücklicherweise wird dem entstandenen Wohnraummangel seit den 80iger Jahren durch das Aufhängen von Niströhren an geeigneten Stellen entgegengewirkt. Dies hat sogar zu einem leichten Anstieg der Population im Kreisgebiet geführt. Im Jahr 2021 gab es mindestens 51 Brutreviere und 49 Jungvögel zu verzeichnen. Die Steinkauzröhren sind also ein Beispiel für eine erfolgreiche Artenschutzmaßnahme. Es braucht allerdings auch weiterhin genug Aktive, die sich um deren Betreuung kümmern.

Rebhuhn: Das Rebhuhn war bis in die 60iger Jahre hinein in jeder Feldgemarkung zahlreich anzutreffen. Im Winter wurden sie bejagt und zum Teil zu Hunderten „zur Strecke gebracht“, ohne dass dies den Bestand negativ beeinflusst hätte. In den 70iger Jahren reduzierte sich der Bestand um ein Drittel und brach nach dem Katastrophenwinter 1978/79 stark ein. Daraufhin wurde Anfang der 80iger Jahre die Bejagung in den meisten Revieren eingestellt. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft fehlt es dem Rebhuhn an Unkrautsamen und Rückzugsräumen. Die Flächenversiegelung, eine Zunahme von Nesträubern wie Fuchs und Waschbär und auch ein erhöhter Freizeitdruck auf die Feldgemarkungen taten ein Übriges, um die Zahl der gemeldeten Bruten kontinuierlich zurückgehen zu lassen. Derzeit ergibt sich ein zweigeteiltes Bild: Im nördlichen Kreisgebiet ist das Rebhuhn sehr selten geworden und in einigen Gemeinden bereits ganz ausgestorben. Im Westen und Südwesten des Kreisgebietes profitiert es von den Schutzprojekten für

den Feldhamster und anderen Artenschutzprogrammen. So wurden dort 2019 bei einer gezielten Erhebung 119 Brutreviere festgestellt.

Der Wespenbussard ist als einziger der Kandidaten bisher noch nicht „Vogel des Jahres“ gewesen. Er ist ein hochinteressanter aber auch schwieriger Kandidat. Die meisten Laien verwechseln ihn vermutlich mit dem ziemlich ähnlichen Mäusebussard. Anders als sein Vetter ernährt er sich tatsächlich überwiegend von Wespen und anderen Insekten, die er mit seinen, durch Hornplättchen vor Stichen geschützten Fängen ausgräbt. Damit ist er direkt vom Insektensterben betroffen. Außerdem macht er sich derzeit bereits auf den Weg in sein Überwinterungsgebiet, die Regenwälder der Äquatorialzone Afrikas. Im Kreis Gießen wurden in den letzten 10 Jahren jeweils 1 – 5 Brutreviere gemeldet. Beim Mäusebussard waren es dagegen 17 – 45 Brutreviere. Für beide Arten gilt jedoch, dass sicherlich nicht alle Reviere erfasst wurden.

Der NABU Kreisverband Gießen ruft dazu auf, sich noch bis zum 5. Oktober, 11:00 Uhr an der Wahl zum Vogel des Jahres zu beteiligen. Am selben Tag wird dann der Sieger bekannt gegeben.